

# Mozart neu getanzt

Wirbelnde, fliegende, rotierende Körper, rotierende Räder, Diabolos, Comic und ganz viel Musik – das gab's in der Neuauflage von „Breaking Mozart“ im Neustadter Saalbau. Eine unglaubliche Show, die einfach nur begeistert.

VON COSIMA SCHADE

Inzwischen gibt es viele Cross-Over Projekte, die ein breites Publikum für klassische Musik begeistern wollen. Es gibt viele Veranstaltungen, die Tanz mit Akrobatik und Zirkensik verbinden. Aber so flüssig gelingt das selten wie bei „Breaking Mozart“. Zu recht sind die Shows ausverkauft, immer wieder gibt es nach und mitten in den Szenen echte Begeisterungsschreie. Kein animiertes Mitklatschen, sondern wirkliche Begeisterung aus Respekt vor der künstlerischen Leistung, die sich in jeder einzelnen Szene zu überraschenden Höhepunkten steigert.

Zusammengesetzt ist die Show aus Höchstleistungen jedes einzelnen Genres: Christoph Hagel, Dirigent und Opernregisseur, Echopreisträger, spielt selbst Klavier und hat die musikalische Leitung der Produktion im Bereich Klassik inne, Mark Moody, der die Musik Mozarts in die Gegenwart transferierte, ist Filmmusiker. Die Kunstradfahrerin Antonia Bärk ist zweifache Weltmeisterin und hängt mit Leichtigkeit kopfüber auf ihrem Gerät, die „DDC Breaker“, sind zweifache Weltmeister, Basis des Ganzen und Veranstalter. Carolin Liesegang am Cyr Wheel, einer Art Röhrenrad, in dem ein Artist als „Speiche“ im rollenden Rad tanzt, sieht man an, dass sie auch in Ballett, Contemporary und Modern Dance ausgebildet ist – so ausdrucksstark perfekt sind ihre Bewegungen im Rad, so komplex die Figuren, dass man gerne alles nochmal in Zeitlupe sehen möchte.

Sören Geisler kombiniert Diabolo mit Tanz, schleudert im Dunkeln

leuchtende Diabolos wie Planeten um die Sonne, lässt sie fliegen, springt und tanzt über die Seile. Das Tanzduo Michelle Gitina und Janek Nedde beginnt mit klassischem Paartanz und steigert sich in schiere Akrobatik mit unglaublichen Hebefiguren, die ausdrucksstark die Musik interpretieren. Die Tänzerin wirbelt erhaben auf der ausgestreckten Hand des Haltenden. Und dann immer wieder die Tänzer von DDC Entertainment, die mit Mühen, Flic Flacs, schlängelnden Bewegungen, Salti, auf dem Kopf rotierend, einarmig hüpfend, fliegend die Schwerkraft aufzuheben scheinen – und dennoch immer im Rhythmus der Musik bleiben.

Doch diese Einzelleistungen alleine würden nicht die Faszination und Begeisterung auslösen, würden den Zuschauer nicht in einen Rausch aus Tanz und Musik versetzen, wenn nicht alles in eine Gesamtkomposition gepackt wäre und flüssig ineinander übergehen würde, sodass ein großes Ganzes aus Musik, Licht, Bewegung, Dramatik entsteht – und das, obwohl eigentlich die „hochkulturelle“ klassische Musik auf den ersten Blick nicht viel mit Breakdance und Hip Hop gemein hat, der ja subkulturellen Ursprungs ist. Zwar akrobatisch, aber eher kämpferisch, grob im Ausdruck, während Ballett mehr erhaben, schwerelos ist.

Spins dagegen bleiben eher dem Boden verhaftet, drücken sich dann aber kraftvoll nach oben. Wie bei jeder guten Show wird eine zusammenhängende Geschichte erzählt, zu der die einzelnen Darbietungen verschmelzen. Mozart sitzt am Anfang



Beindruckende Show: „Breaking Mozart“ im Saalbau.

FOTO: COSIMA SCHADE

an seinem Schreibtisch und komponiert, seine Ideen zeichnet er mit der Feder auf. Im Hintergrund spielt Hagel Klavier. Es ist dunkel. Plötzlich folgen Lichtblitze, die alles erzittern lassen, dazu wummernde Bässe. Mozart macht eine Art Salto über seinen Schreibtisch – und landet in der Jetzt-

zeit. Er begegnet Breakdancern, seine Musik wird technoid, seine Motive bleiben dabei klar erkennbar. Ein schönes Gedankenspiel. Wie wäre Mozarts Musik, wenn sie heute entstanden wäre?

Mozarts Karriere begann als Wunderkind, er starb mit 35 Jahren, war

ein junger Komponist. Wäre er sportlich gewesen, hätte er sich den Breakdancern angeschlossen? Wie hätte er heute komponiert, um populär zu sein und von seiner Musik leben zu können? Gut, philosophisch ist Breaking Mozart nicht, die Musikindustrie wird nicht reflektiert, sondern es

wird eine Utopie geschaffen, ein Gesamtkunstwerk, ein Rausch der Sinne – und das voller Humor: Bei der Raucharie knüpft sich die Sängerin einen Mann vor, treibt ihn vor sich her, dieser erzittert, was im „Popping“-Tanzstil dargestellt wird, bei dem die Muskeln des Tänzers Pascal Kozuch sich im Rhythmus der Musik kontrahieren und wieder entspannen, so dass ruckartige, roboterähnliche Bewegungen entstehen. Dieses „Bild“, das Weichen vor der wütenden Ariensängerin Darlene Ann Dobisch wird dann in einer anderen Szene karikiert. Die Sopranistin steht bewegungslos in der Szenerie, man vermutet eine Popping-Künstlerin, die überzeugend bewegungslos ausharren kann. Das tänzerische Pendant bewegt sich akrobatisch-dynamisch – und knallt dann gegen die Dame. Überraschung: Sie ist eine Puppe und bricht entzwei. Im Laufe der Show und damit der Geschichte, integriert sich Mozart, tanzt mit Breakern, macht Kopfspins, dirigiert die tanzenden Körper- und wird schließlich als zeitloses Genie gefeiert.

So wie die ganze Show. Das Publikum kreischt. Unanimiert. Aus dem tiefsten Inneren. Für Neustadt gibt es gute Nachrichten: Zwar wird die Show „Breaking Circus“, die noch artistischer ist, zukünftig in der Ebert-halle in Ludwigshafen stattfinden, da die Bühne des Saalbaus für einige der artistische Darbietungen zu klein ist, aber andere Produktionen von DDC Entertainment sollen weiterhin in Neustadt stattfinden. Auch die Tournee des Formats „Breaking Mozart“ tourt 2027 weiter durch Deutschland.

## Sehenswerter Theaterabend

Ammar Alsaied vom Frankenthaler Theater Alte Werkstatt zeigt im Hambacher Theater in der Kurve sein Stück „Was ist ein Vogel?“

VON ANNEGRET RIES

**Zweimal 45 Minuten allein in einem Stück zu spielen ist für jeden Schauspieler eine Herausforderung. Die noch größer wird, wenn der Text umfangreich und nicht in der Muttersprache des Schauspielers ist.**

Ammar Alsaied hat bei der Aufführung des Solostücks „Was ist ein Vogel?“ (Frohes Erwachen) am Samstagabend im Theater in der Kurve diese Herausforderung beeindruckend bewältigt. Was noch bemerkenswerter ist, wenn man weiß, dass der Syrer erst seit einigen Jahren als Schauspieler auftritt, früher war er Friseur.

Ammar Alsaied ist nicht nur der einzige Akteur in „Was ist ein Vogel?“, er hat das Stück, zusammen mit Jürgen Hellmann, dem Leiter des in Frankenthal ansässigen Theaters Alte Werkstatt, auch geschrieben. Hellmann hat das Stück inszeniert und war bei der Aufführung am Samstag auch für die Technik zuständig.

Die Technik, genauer die Beleuchtung, war einer der ganz wenigen Aspekte, die bei der Aufführung im Theater in der Kurve nicht ganz überzeugte. Häufig war es auf der Bühne sehr dunkel, was wohl das Düstere

und Tragische einiger Szenen betonen sollte. Was durchaus seine Wirkung hatte, doch war es teils zu dunkel, so dass einzelne Facetten der Darstellung im wahrsten Sinn des Wortes etwas im Dunkeln blieben.

Die Handlung von „Was ist ein Vogel?“ bewegt sich auf mehreren Ebenen. Eigentlich erzählt der junge Syrer Uday, der von Alsaied gespielt wird, eine Geschichte. Es ist seine Geschichte, die er nicht nur erzählt, sondern auch darstellt. Alsaied ist nicht nur Erzähler, er verkörpert auch einen Teil der Personen, die in der Geschichte eine Rolle spielen, bleibt dabei aber gleichzeitig Uday. Dass dies für den Zuschauer nicht verwirrend wird, ist der überzeugenden Darstellung des Schauspielers zu verdanken.

Wobei es eigentlich keine Darstellung ist, vielmehr wechselt Alsaied mit einer bemerkenswerten Leichtigkeit und Unbekümmertheit und mit ganz natürlichen Bewegungen und Gesten zwischen den Ebenen und Personen. Das alles wirkt so natürlich, dass man immer wieder überlegt, ob Alsaied seine eigene Geschichte erzählt. Das tut er nicht, er erzählt die fiktive Geschichte eines fiktiven Uday, die aber auf dem realen Leben in Syrien basiert und auch ein paar autobio-



Der Schauspieler Ammar Alsaied berichtet als Uday, wie sein Freund Hakim eine Rede hält.

FOTO: ANNEGRET RIES

grafische Elemente aus dem Leben des Schauspielers enthält.

Uday erzählt die Geschichte bei einem Treffen mit ehemaligen Mitge-

fangenen auf einem Platz vor dem Gefängnis Saidnaya. Es ist dies ein berühmtes Gefängnis, in dem der frühere Präsident Hafiz al-Assad und

später sein Sohn und Nachfolger Bashar al-Assad vor allem Gegner des Regimes unter grausamen Bedingungen einsperrten. Doch schon bald vergisst man, dass Uday die Geschichte seinen ehemaligen Leidensgenossen erzählt und man wird zum Beobachter der Lebensgeschichte eines fremden Menschen.

Uday erzählt von seinem Leben als Jugendlicher in einem Dorf, wo er mit seinem Bruder Malik, dem Nachbarjungen Hakim und anderen Jungs Fußball gespielt hat. Immer auf den Dächern der Häuser, wenn sie mal auf dem Boden spielen mussten, dann war das eine Degradierung. Er erzählt von dem strengen Vater und dem strengen Direktor der Schule, die mit dem Stock zuschlugen. Und er erzählt, wie er einmal beim Fußball spielen vom Dach gefallen ist und der Vater von Hakim ihn gerettet hat.

Dieser Vater von Hakim wird später noch einmal den vom Dach gefallenen Uday auf sammeln, aber nicht mehr in dem Dorf, sondern in Damaskus. Dort ist Uday bei einer Demonstration gegen Assad in jugendlichem Überschwang auf ein Dach gestiegen, hat die Menge aufgepeitscht und hat sich als „Anführer einer neuen Galaxie“ gefühlt. Dieses Mal bringt ihn der

Vater von Hakim in das Gefängnis. Ammar Alsaied spricht als Uday, der auf dem Dach steht und seinen Protest laut hinausschreit, überwiegend syrisch. Dadurch wirkt diese Szene umso authentischer.

In syrischer Sprache sind auch die Lieder, die Uday singt. Und Alsaied kann auch singen. Die Musik kommt aus der Konserve und auch einige der Lieder werden eingespielt. Neben den darstellerischen Fähigkeiten von Ammar Alsaied beeindruckt aber seine Fähigkeit perfekt deutsch zu sprechen am meisten. Nur ganz selten ist ein leichter Akzent zu hören. Viele Pfälzer sprechen weitaus schlechter deutsch.

Drei große Stangen sind das Symbol auf der Bühne für das Gefängnis. Auch sonst sind Bühnenbild und Requisiten eher sparsam, aber sehr wirkungsvoll. Zwischen den einzelnen Szenen baut Alsaied die Ausstattung um, was teils in das Geschehen einbezogen wird.

Das Theater in der Kurve war nur etwa zur Hälfte besetzt. Das war bedauerlich für die, die nicht gekommen waren, denn ihnen ist ein sehenswerter Theaterabend entgangen. Die, die da waren, haben am Ende lang und intensiv Beifall geklatscht.

## Erfrischender Optimismus und schwarzer Humor

Lucy van Kuhl feiert gelungene Premiere auf der Herrenhof-Bühne bei Kabarettissimo

VON CHRISTIAN BERGER

**Einen unterhaltsamen Kabarettabend mit Gesang, Klavierspiel und augenzwinkernden Beobachtungen des Alltags hat Lucy van Kuhl auf der Kleinkunsthöhle Kabarettissimo im Herrenhof in Mußbach mehr als 100 Besuchern geboten.**

Während Comedy boomt, haben es Kabarettisten vergleichsweise schwer ein Publikum für sich zu gewinnen. Die Kleinkunsthöhle Kabarettissimo im Mußbacher Herrenhof gehört zu den Refugien für Künstler, die sich dieser anspruchsvollen Kunstform verschrieben haben. Zahlreiche namhafte Kabarettisten haben dort bereits gastiert. Am Samstag hat sich eine weitere renommierte Vertreterin ihres Fachs in die Liste der Kabarettissimo-Künstler eingetragen.

Lucy van Kuhl ist bereits seit elf Jahren als Solo-Künstlerin im exotischen Genre Musikkabarett unterwegs und hat vier Studioalben in dieser Zeit eingespielt. Zu mehreren Preisen wie dem Scharfrichterbeil 2019 und der Stuttgarter Besen (2021) kommen etliche Fernsehauftritte hinzu. Außerdem tourt die gebürtige Kölnerin mit

ihren Programmen fleißig durch die Republik – und hat am Samstag nun erstmals im Kabarettissimo Station gemacht.

Mit ihrem Song „Da fang ich doch erst gar nicht damit an“ schlägt Lucy van Kuhl gleich zum Auftakt den richtigen Ton für ihren Auftritt in Mußbach an: Ironisch setzt sich die Liedermacherin darin mit Erwartungshaltungen auseinander – zum Beispiel Sport zu treiben, um schlank zu sein, die Lektüre von klassischer Literatur, um als gebildet zu gelten, oder Pflegeprodukte zu verwenden, um jung auszusehen. Das Stück ist zugleich der Opener ihres Albums „Auf den zweiten Blick“ (2022). Und so lautet auch der Titel ihres Programms, mit dem sie im Kabarettissimo gastiert.

Bevor Lucy van Kuhl (bürgerlich Corinna Fuhrmann) die zweite Nummer des Abends, „Haus in der Provence“, beginnt, erklärt sie den Besuchern, weshalb ihr „der zweite Blick“ so wichtig ist. Der erste Blick auf eine Person oder einen Gegenstand sei intuitiv und könne täuschen. Um „hinter die Fassade zu schauen“, brauche es hingegen mehr Zeit als typischerweise die drei Sekunden, die für den ersten Eindruck ausreichen. Das gel-



Lucy van Kuhl im Herrenhof Neustadt-Mußbach mit ihrem Programm „Auf den zweiten Blick“.

FOTO: CHRISTIAN BERGER

te auch in Bezug auf ihr Traumhaus in Südf Frankreich.

„Ich hab' ein Haus in der Provence, das ist so schön, doch langsam fang

ich an, hier durchzudrehn“, heißt es in der Mitte des Stücks, „Haus in der Provence“. Es sind die zahlreichen (Möchtegern)Freunde, die sie in den

Wahnsinn zu treiben drohen mit dem Ausräuchern des Hauses und dem Vergiften ihres Katers.

Doch Lucy van Kuhl kann auch Liebeslieder. Nicht kitschig allerdings, sondern unkonventionell. In „Ich will dich“ besingt die Wahl-Berlinerin die Sehnsucht nach mehr Distanz in einer engen Beziehung: „Ich will dich, ich will dich, ich will dich mal wieder vermissen. Ich will spüren, dass du mir fehlst.“

Trends nachzulaufen ist nicht die Sache der Künstlerin, was sie unter anderem mit „Detox“ vertont hat. Darin beschreibt Lucy van Kuhl den Versuch, Körper und Geist mit einer speziellen Diät zu entgiften. Von wegen Wasser pur und Smoothies bis zum Abwinken. Das Resultat ist ein Heißhunger auf Kuchen, besonders Bienenstich, und der hartnäckige Gedanke an eine Botox-Behandlung, um die durch den Gewichtsverlust entstandenen Falten im Gesicht zu glätten.

„Jung, jung, jung“ ist die letzte Nummer vor der Pause. Für diesen Song hat sich die Sängerin vom Roman „Die Frau, die nicht alterte“ von Grégoire Delacourt inspirieren lassen. Der Traum von Tina, immer so

auszusehen wie mit 30 Jahren, entpuppt sich als Albtraum. Denn nicht zuletzt ihr Mann und ihr Sohn haben zunehmend Probleme damit, dass sie selbst Spuren des Alterwerdens zeigen, während ihre Frau und Mutter ewig jung zu bleiben scheint. Die Verzweiflung von Tina wächst und sie will sich schon vergiften, als sie aus ihrem (Alb)Traum erwacht.

Die Besucher im Herrenhof feiern den Auftritt von Lucy van Kuhl vor und auch nach der Pause mit viel Applaus und vereinzelt Jubelrufen. Ohne zwei Zugaben, „Dafür hab ich auch bezahlt“ (vom Album „Dazwischen“, 2019), und „Deutsche Bahn (Der Weg ist das Ziel)“ (Album „Geschickt verpackt“, 2025) lassen sie die Musikkabarettistin nicht ziehen. Im Gespräch mit der RHEINPFALZ kündigt die Künstlerin das Erscheinen einer Single für die nächsten Wochen und eines Albums im nächsten Jahr an. Und für Live-Auftritte habe sie schon Buchungen bis ins Jahr 2029 hinein.

### INFO

Lucy van Kuhl informiert im Netz über ihre Konzerttermine und (Neu)Erscheinungen unter [lucy-van-kuhl.de](http://lucy-van-kuhl.de).